

»Da ist jemand drin«, flüsterte sie.

»Glaube ich nicht«, meinte Frank.

»Probier mal die Tür. Die ...«

»Warte«, sagte Meg.

Denn da sah sie es ganz deutlich. Drinnen saß ein junges Mädchen mit dem Rücken zu Meg auf einer der mit Laken belegten Bänke.

Megs Herz schlug schneller.

»Hallo!«, sagte sie und klopfte ans Fenster.

Das Mädchen rührte sich nicht.

Seine Haare waren zu einem dicken Zopf geflochten, der schnurgerade über ihren Rücken fiel. Ganz unten hatte es eine rote Rosette hineingebunden.

»Hallo!«, rief Meg wieder und bollerte noch fester an die Fensterscheibe.

»Komm, hör auf«, sagte Frank.

»Versuch's mal hier ...«

»Psst!«, mahnte Meg.

Denn jetzt stand das Mädchen auf. Aber nicht, wie Meg gemeint hatte, um hinzugehen und die Tür aufzumachen. Nein, stattdessen entfernte es sich in die andere Richtung. Weg von Meg und hinein in die Schatten auf der anderen Seite des Bahnhofsgebäudes. In einen Teil des Hauses, in dem es keine Fenster gab.

»Aber«, sagte Meg.

Sie hörte Frank seufzen. Er stand an seine geliebte Tuba gelehnt, die er von zu Hause mitgeschleppt hatte. Die Tuba lag in einem Kasten und war sehr groß. Die anderen Koffer standen noch auf der Vorderseite des Gebäudes, aber die Tuba hatte er nicht aus den Augen lassen wollen.

»Wie komisch«, sagte Meg.

»Überhaupt nicht«, meinte Frank.

Dann zeigte er auf die Tür des Bahnhofs. Dort hatte jemand ein dickes Holzbrett befestigt. Dass sie das aber auch nicht früher gesehen hatte.

»Kapierst du jetzt?«, fragte Frank. »Du musst dich getäuscht haben. Dieser Bahnhof ist komplett geschlossen. Bestimmt ist er seit mehreren Jahren nicht mehr geöffnet gewesen.«

»Aber ich habe doch ein Mädchen da drinnen gesehen«, sagte Meg.

Sie ging zum Fenster zurück und spähte hinein. Dort war niemand.

In dem Moment schlug die Kirchenglocke. Frank und Meg fuhren herum. Ganz in der Nähe grummelte ein Gewitter, fast übertönte es die Kirchenglocke.

»Wenn er in einer Viertelstunde nicht da ist, werde ich ein Hotel suchen«, sagte Frank.

Und wo?, dachte Meg.

Sie spürte, wie die Furcht angekrochen kam. Ein stillgelegter Bahnhof und eine menschenleere Kirche. Es musste doch noch mehr geben in Svarthed.

Im selben Moment zerteilte ein großer Blitz den rabenschwarzen Himmel. Noch nie hatte Meg einen so heftigen Blitz gesehen. Er erleuchtete die Kirche und den Friedhof.

Wo waren sie hier eigentlich gelandet? Wo wohnten die Leute? Und warum war außer ihnen niemand in Svarthed ausgestiegen?

»Jetzt kann uns das mal alles egal sein«, sagte Meg mit zitternder Stimme. »Jetzt suchen wir uns ein Hotel.«

Frank konnte nicht antworten, denn im selben Augenblick war eine laute Autohupe zu hören. Ein schwarzes Auto

hielt an.

Es war Onkel Eliot. Er lehnte sich im Regen aus der heruntergekurbelten Fensterscheibe.

»Tut mir leid!«, rief er. »Entschuldigt!«

